

Risikobereitschaft bei Hausspatzen

Hinweise durch Grösse des Kehl- und Brustflecks?

Nicht alle Hausspatzenmännchen (*Passer domesticus*) setzen sich für ihre Jungen gleichermaßen ein. Wie **Wissenschaftler des Zoologischen und des Anthropologischen Instituts der Universität Zürich** sowie des Tierpsychologischen Instituts der Universität Bayreuth herausgefunden haben, zeigen Spatzenmännchen mit grossem Kehl- und Brustfleck mehr Mut beim Verteidigen ihrer Jungen als solche mit kleinem Fleck. Spatzenweibchen tun daher gut daran, sich ihren zukünftigen Partner genau zu betrachten. Denn je heftiger das Männchen das Nest verteidigt, desto weniger muss das Weibchen selbst riskieren.

Um zu testen, wie die Vögel auf einen Raubfeind reagieren, der ihr Nest bedroht, montierten die Forscher entweder einen ausgestopften Steinmarder oder eine Wieselattrappe in der Nähe der Nester. Wenn die Elternvögel mit Futter im Schnabel zum Nest zurückflogen und den vermeintlichen Raubfeind entdeckten, liessen sie sich nicht – wie vorgehabt – im Nest, sondern in dessen Nähe nieder. Sichtlich erregt liefen sie hin und her, wippten mit dem Schwanz, wetzten den Schnabel und stiessen Alarmrufe aus. Und sie stürzten sich aus der Luft auf den Feind. Insgesamt waren die Spatzenweibchen mutiger als ihre männlichen Partner. Sie begnügten sich seltener damit, lediglich aus sicherer Entfernung zu «schimpfen». Statt dessen attackierten sie den vermeintlichen Raubfeind mit Sturzflügen, was im Falle eines lebenden Räubers durchaus riskant sein kann.

Damit es selbst möglichst wenig Risiko eingehen muss, schaut sich ein Spatzenweibchen allerdings nach einem Partner um, der zu hohem Einsatz bereit ist. Erkennen kann es diese Risikobereitschaft an der Grösse des Kehl- und Brustflecks des Männchens. Je grösser dieser ist, desto mehr hat es von einem Männchen zu erwarten. Die Forscher erklären sich die unterschiedliche Bereitschaft zur Verteidigung der Brut bei Hausspatzen folgendermassen: Ein Spatzenweibchen kann ziemlich sicher sein, dass sämtliche Küken im Nest ihre eigenen sind. Und für die eigene Brut gehen die Weibchen ein hohes Risiko ein. Da die Weibchen aber auch mal fremdgehen, kann ein Spatzenmännchen nicht unbedingt damit rechnen, dass es der Vater der Küken ist. Tatsächlich ist das bei 27 Prozent der Bruten der Fall.

Nun haben Männchen mit grossem Kehl- und Brustfleck nicht nur eine bessere Konstitution als ihre Rivalen mit kleinem Fleck, sondern sie haben ausserdem grössere Gonaden und kopulieren auch häufiger. Die Forscher vermuten, dass sie deshalb mit grösserer Wahrscheinlichkeit Vater der Küken ihres Weibchen sind. Das würde erklären, warum Männchen mit grossem Kehl- und Brustfleck risikobereiter sind. Denn für die eigenen Jungen, sprich die eigenen Gene, lohnt sich der Einsatz, für fremde hingegen nicht.

Margit Enders

Quelle: **Behavioral Ecology and Sociobiology** 42, 93-99 (1998).